Originalveröffentlichung in: Boschung, Dietrich ; Schäfer, Alfred (Hrsgg.): Monumenta Illustrata : Raumwissen und antiquarische Gelehrsamkeit, Paderborn 2019, S. 45-69 ; Tafel 1 (Morphomata ; 41)
Online-Veröffentlichung auf ART-Dok (2024), DOI: https://doi.org/10.11588/artdok.00009173

TANJA MICHALSKY

MENTALE KARTEN DER FRÜHEN NEUZEIT

Die Bewältigung des historischen Raumes in der *Italia Illustrata* von Flavio Biondo

ABSTRACT

Flavio Biondo legte 1453 eine Beschreibung Italiens vor, die 1474 gedruckt wurde und allgemein im Zusammenhang eines wachsenden kulturellen Nationalbewusstseins verstanden wird, das auch einer Selbstvergewisserung des Territoriums bedurfte. Der Aufsatz beschäftigt sich damit, die spezifische, an der räumlichen Erfassung eines historisch gewachsenen Landes orientierte Arbeitsweise Biondos genauer zu erfassen und die methodischen Probleme aufzuzeigen, denen man begegnet, wenn man die Heuristik des Kulturwissenschaftlers avant-la-lettre und seine konkrete Wissensproduktion im Arbeitsprozess in den Blick nimmt. Ausgehend von der These, dass Karten, Texte und Bilder häufig komplementär verwendet wurden anstatt in hierarchischer Abhängigkeit, wird das Werk Flavio Biondos daraufhin befragt, ob und wie sich seine Nutzung von Karten konkret im Text niedergeschlagen hat. Voraussetzung ist ein Modell, das einen vergleichend lesenden, vergleichend sehenden und wahrscheinlich auch zeichnenden Autor annimmt, der sich Lokalisierungen und Relationen von Orten auch visuell vergegenwärtigt. Mentale Karten, so die Annahme, sind die Grundlage, auf der Biondo seine historisch-topographische Abhandlung entwirft. Methodisch innovativ ist die Untersuchung des Textes, weil sie den Blick weniger auf die Informationen wirft, die er enthält, als auf die räumlichen Vorstellungen, die Biondo mit dem Ziel etabliert, die Ver-

änderungen Italiens von der Antike bis zum 15. Jahrhundert in einer minutiösen Beschreibung der Geo- und Topographie zu verankern.

Flavio Biondo (* 1392 Forlí – 1463 Rom) legte 1453 eine Beschreibung Italiens vor, die 1474 gedruckt wurde und in der Forschung im Kontext eines wachsenden kulturellen Nationalbewusstseins verstanden wird, das auch einer Selbstvergewisserung des Territoriums bedurfte.[1] Diese *Italia illustrata* ist, wie Ottavio Clavuot es formuliert hat, »der Prototyp historisch-topographischer Beschreibungen«[2], also eine Beschreibung Italiens, die die Geschichte des Landes seit der Antike bis in die Gegenwart nicht chronologisch darbietet, sondern nach Regionen unterteilt, in denen dann – bei dem Gang durch die einzelnen Regionen und gebunden an die Orte – die lokale und nationale Geschichte kurz dargelegt wird. Biondos Werk blieb das unangefochtene Hauptwerk einer historisch-topographischen Beschreibung Italiens, die erst 1550 durch die *Descrittione di tutta Italia*, des weitgereisten Dominikaners Leandro Alberti abgelöst wurde.[3] Dieses Buch baut auf dem Text von Biondo

---

1 In kurzem Abstand sind drei Neueditionen erschienen, die sich je nach Intention der Herausgeber in der Übersetzung ins Englische wie ins Italienische teilweise signifikant unterscheiden. Vgl. Biondo / Pontari, Biondo / White, Biondo / Castner. Im Zuge eines größeren Projektes, vgl. die Skizze http://www.biblhertz.it/forschung/forschungsprojekte-des-instituts/historische-raeume-in-texten-und-karten-biondo-projekt/ (abgerufen 31.1.2018), hat Klaus Geus eine weitere Neuübersetzung vorgenommen, die insbesondere den raumgenerierenden und räumlichen Angaben des Textes Rechnung zu tragen versucht und die als Grundlage für weitere computerlinguistische Analysen von Martin Thiering dienen wird. Zur Vorbereitung dieses Aufsatzes wurde auf diese bislang unpublizierte Übersetzung rekurriert, die Texte werden jedoch in Latein zitiert. Die grundlegenden und ausführlichen Auseinandersetzungen mit dem Text und seinen möglichen Quellen bieten Clavuot 1990 und die einer Untersuchung gleichkommende »Einleitung« des Herausgebers in: Biondi / Pontari 2011–14, Bd. I, 25–250, mit Bibliographie. Hier auch die Angaben zu den diversen lateinischen Editionen, zur Chronologie der Entstehung 35–49, zusammengefasst in einer Tabelle 61–63.

2 Vgl. Clavuot 1990, 19. Vgl. zu Biondos »Roma instaurata« Raffarin-Dupuis 1998.

3 Zitiert wird hier nach Alberti 1568.

auf, ist jedoch erheblich umfangreicher und stützt sich auf eine sehr viel breitere Quellenbasis aus Texten und Karten.[4]

Beide Bücher sind nicht gemeinsam mit Karten oder Bildern gedruckt worden, dennoch ist unbestritten, dass hinter bzw. neben der sukzessiv beschriebenen topographischen Ordnung ihrer Texte gleichsam Karten verschiedenen Kontextes und Maßstabs stehen, anders gesagt, dass die hier vertretene Form von Geschichtsschreibung sich u. a. aus der geografischen Beschreibung und Kartierung der Geschichtsorte und ihrer Umgebungen speist. Mit Flavio Biondo setzt das wissenschaftliche Ringen darum ein, den historischen Wandel von Kultur im Kontinuum des Raumes samt seiner natürlichen Gegebenheiten zu begreifen. *Mutatio* ist, wie am Beginn der ›Neuzeit‹ und im Zuge der Ausrufung eines neuen Zeitalters nicht verwunderlich, einer seiner Schlüsselbegriffe,[5] und Biondo wählt mit Bedacht die Ordnung des Raumes, um darin, unter Zuhilfenahme von historischen und aktuellen Ortsbestimmungen, die er durchaus als relativ versteht, den Wandel von Besiedlung, Kultivierung, gesellschaftlicher Verfassung und Herrschaften zu beschreiben und teils auch zu erklären.

Ziel dieses Aufsatzes ist es, die spezifische, an der räumlichen Erfassung eines historisch gewachsenen Landes orientierte Arbeitsweise Biondos genauer zu erfassen und die methodischen Probleme aufzuzeigen, denen man begegnet, wenn man die Heuristik des Kulturwissenschaftlers avant-la-lettre und seine konkrete Wissensproduktion im Arbeitsprozess in den Blick nimmt. In den letzten Jahrzehnten ist zwar insbesondere von Ottavio Clavuot und Paolo Pontari vorbildliche philologische Arbeit zu der Kompilation der Texte und zu der Frage nach den möglicherweise verwendeten Karten geleistet worden,[6] das konkrete heuristische Verhältnis von Karte und Text wurde dabei jedoch selten thematisiert. Die Karten wurden dort vielmehr als Quellen unter anderen behandelt insofern sie hauptsächlich als Informationsträger verstanden wurden, mit denen Biondo sich gleichwohl kritisch auseinandergesetzt hat. Ausgehend von anderorts formulierten grundsätzlichen Überlegungen zum Verhältnis von Karten, Texten und Bildern und der These, dass diese Medien häufig komplementär verwendet wurden an-

4 Zu Alberti vgl. Petrella 2004, pass.; zu Biondo und Alberti vgl. Fubini 2007; Pontari 2007.

5 Vgl. Biondo / Pontari 2011, 30–33.

6 Vgl. Clavuot 1990, Pontari 2009; Biondo / Pontari 2011, Einleitung mit weiterer Lit.

statt in hierarchischer Abhängigkeit,[7] soll hier das Werk Flavio Biondos daraufhin befragt werden, ob und wie sich seine Nutzung von Karten konkret im Text niedergeschlagen hat. Voraussetzung ist ein Modell, das einen vergleichend lesenden, vergleichend sehenden und wahrscheinlich auch zeichnenden Autor annimmt, der sich Lokalisierungen und Relationen von Orten auch visuell vergegenwärtigt. Mentale Karten, so die Annahme, sind die Grundlage, auf der Biondo seine historisch-topographische Abhandlung entwirft. Diese Karten kann man selbstredend nicht materiell dingfest machen, man wird sie aus dem Text und aus den zeitgenössischen Karten ableiten müssen. Hilfreicher als bislang angenommen wird es dabei sein, die räumlichen Vorstellungen, die Biondo (sei es mental oder in Form visueller Medien) mühsam entwickelt hat, nicht zuletzt anhand seiner Sprache zu untersuchen, so wie es derzeit in einem interdisziplinären Projekt unter Zuhilfenahme kognitiv-linguistischer Aspekte erprobt wird.[8] Nach einer kurzen Einführung in das Werk und den Forschungsstand zum Kartengebrauch Biondos sollen hier die Analyse kurzer Textpassagen aus dem Latium-Kapitel sowie Überlegungen zu einer seit längerem diskutierten Italienkarte des 14. Jahrhunderts Biondos spezifischen Raum genauer konturieren.

Eine vordringliche Leistung bei Biondos Bestandsaufnahme zur Geschichte Italiens bestand darin, seine Quellen offen zu legen und das toponomastische Problem zu benennen, also die Schwierigkeit antike Namen mit jenen der Gegenwart in Übereinstimmung zu bringen, um überhaupt verstehen zu können, von welchen Orten in den überlieferten Texten die Rede war. Dabei handelte es sich nicht allein um ein Übersetzungs- und Identifikationsproblem, sondern daraus resultierte auch die sehr viel weiterreichende Frage, welche Gebiete die Namen der Regionen geografisch meinen, da sich nicht nur deren Namen, sondern auch ihre Grenzen häufig geändert haben.[9]

Leicht paraphrasiert und gekürzt heißt es in der Einleitung:

Weil niemand daran gedacht hat, die Ereignisse aufzuschreiben, wissen wir nichts über die Lokalisierung vieler Regionen, Städte, Dörfer, Seen und Berge, deren Namen so häufig von den antiken Autoren genannt werden, und den historischen Ereignissen eines vergessenen Jahrtausends. Nun – in Zeiten der wieder auflebenden Künste und Wissenschaften – wollte ich herausfinden, ob ich die Namen der gängi-

7 Vgl. Michalsky 2011, 2014, 2015.

8 Vgl. Michalsky / Geus / Görtz / Thiering 2017.

9 Vgl. Biondo / Pontari 2011, 73–80.

gen Währung auf die Orte und Völker der italienischen Antike anwenden kann, um die neue Nomenklatur mit Autorität zu versehen, die vergessenen Namen wieder zu beleben und zu erinnern – kurz: die italienische Geschichte aus der Dunkelheit zu befreien.[10] Und er schließt mit der berühmten Metapher, dass er nur Dank dafür erwarte, einige auf dem Meer schwimmende Planken aus dem Schiffswrack gerettet zu haben, allerdings nicht dafür, das ganze Schiff wiederherzustellen.[11]

Man kann kaum deutlicher formulieren, als wie anstrengend und bruchstückhaft dieses Unterfangen wahrgenommen wurde, und so wird verständlich, wie wichtig für Flavio Biondo das geo- und topografische Raster gewesen sein muss, in dem er seine Rekonstruktion der Antike und die Überlegungen zu der Veränderung ihrer Überreste verankern konnte. Die geo- und topographischen Gegebenheiten des Landes waren zumindest in den Grundzügen unverändert geblieben und ermöglichten es, antike Orte samt ihrer Namen zu lokalisieren und mit den modernen Benennungen abzugleichen.

Der Aufbau des Buches orientiert sich dementsprechend an geografischen Fixpunkten wie Küsten, Flüssen und Bergzügen. Bezeichnender-

---

10 »Sed tantum hoc tam clarumque munus praeteritorum longe saeculorum malitia et infelicitate maximam accepit iniuriam, quod, urbe Roma a variis gentibus (sicut in Historiis accuratius a nobis est scriptum) oppressa, etsi bonarum artium studia intermissa fuerunt, sola in primis omnino cessavit extinctaque est historia. Quo factum est ut, barbaris omnia evertentibus et nullo interim ea quae gerebantur litterarum monumentis ad posteros transmittente, nedum mille qui effluxerunt annorum gesta sciamus, sed Italiae regiones, urbes, oppida, lacus, flumina, montesque, quorum nomina a vetustis frequentantur scriptoribus, ubi sint magna ex parte ignoremus, et, quod maiorem nobis affert admirationem, multorum oppidorum et potentissimarum civitatum, quas interea in magnam amplitudinem crevisse cernimus, conditarum tempora nos lateant et ipsi etiam conditores. Itaque, postquam propitiore nobis deo nostro meliora habet aetas nostra, et cum ceterarum artium tum maxime eloquentiae studia revixerunt, ac per ea historiarum diligentius noscendarum amor nostros homines cepit, tentare volui an per eam quam sum nactus Italiae remm peritiam vetustioribus locis eius et populis nominum novitatem, novis auctoritatem, deletis vitam memoriae dare, denique rerum Italiae obscuritatem illustrate potero.«, Biondo / White 2005, Praefatio, 2–4 (§2).

11 »Nec tamen ipsam omnem nominum mutationem temeraria et inani arrogantia indicare spoponderim; sed gratias mihi potius de perductis ad litus e tanto naufragio supernatantibus, parum autem apparentibus, tabulis haberi, quam de tota navi desiderata rationem a me exposci debere contenderim«, ebd (§4).

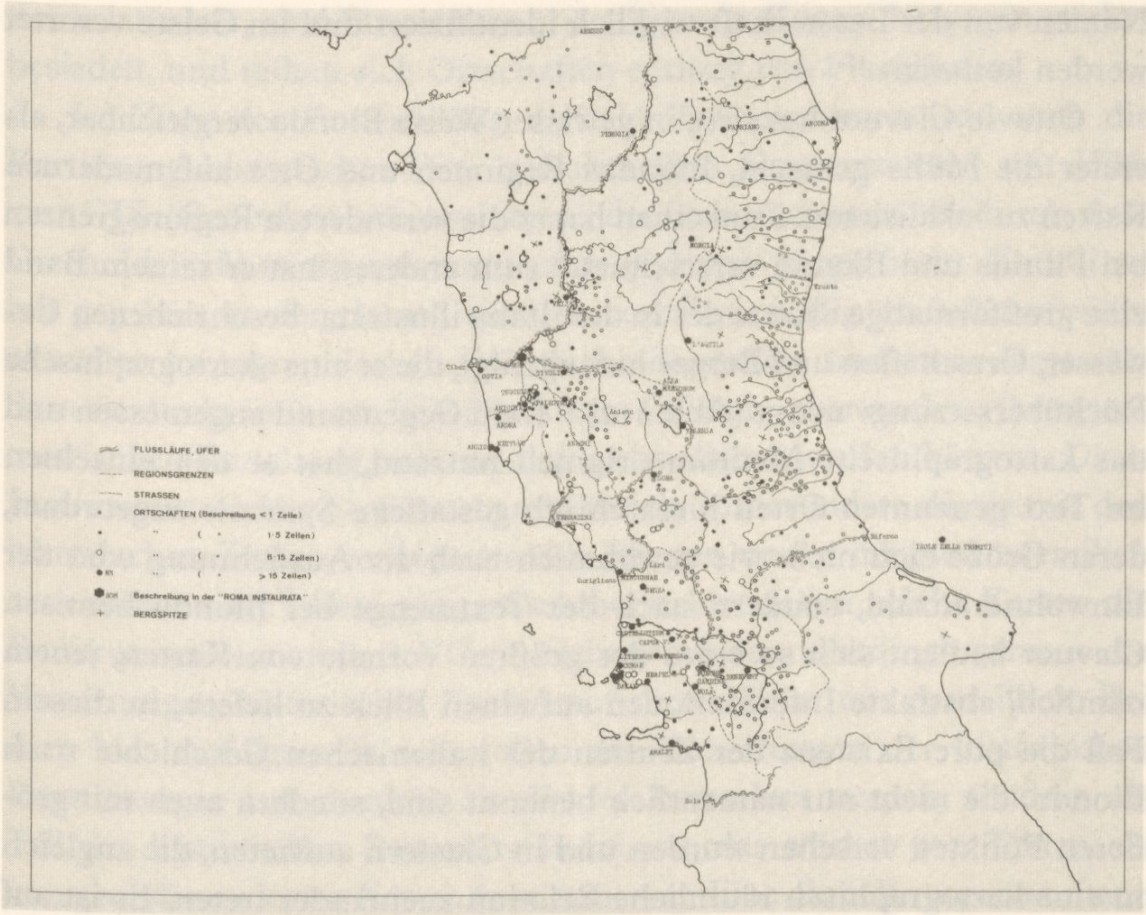
weise verwendet Biondo ausdrücklich und reflektiert die antiken Grenzen aus der Zeit des Augustus: Er tut dies zum einen, weil er das Gerüst seiner Darstellung auf Plinius' *Geografia* aufgebaut hat, zum anderen, weil er auf diese Weise den Wandel des Landes in der Geschichte immer wieder hervorheben kann. Er übernimmt elf Regionen aus der Antike, sieben moderne sind hinzugekommen. Die Beschreibung Süditaliens konnte er nicht vollenden: Apulien und Lukanien fehlen – Sizilien ist ebenso wie die anderen Inseln ausgeschlossen.[12] Die Binnengliederung folgt einem strengen Korsett: Am Beginn der Kapitel steht in geradezu quellenkritischer Manier jeweils der Hinweis auf die konsultierten Autoren samt ihrem Lob. Danach reihen sich Bemerkungen zur Etymologie des Namens, zur Gestalt (genauer: den Grenzen und der Ausdehnung, Flüssen und Bergen), dann zum Küstenverlauf und dem hydrographischen Netz in variierender Ausführlichkeit aneinander. Innerhalb der Regionen gilt im Kleinen dasselbe Prinzip, wobei sich Biondo an Straßen oder markanten geografischen Gegebenheiten wie Bergen und Flüssen entlang imaginär durch das Land bewegt, sprachlich also jene Bewegung vollzieht, die hier im Mittelpunkt steht, die aber nicht auf das Motiv der ›Reise im Lehnstuhl‹ beschränkt werden soll, sondern vielmehr als ein Ausdruck des räumlichen Regimes als Folie der Beschreibung historischen Wandels zu fassen ist.[13]

Wie kann man nun heute einer solchen Form der Beschreibung begegnen, die sich ganz offensichtlich aus geografischen und historiografischen Quellen speist, die aber konstruktivistisch gesprochen, wiederum andere Orte meint als jene, die wir auf den modernen Karten finden? Auch für die Frühe Neuzeit gilt, was Daniela Dueck und Kai Brodersen für die antike Geographie benannt haben: Es gibt nur wenige konkret belegbare Karten und es ist »schwer zu sagen, wie viele der genannten

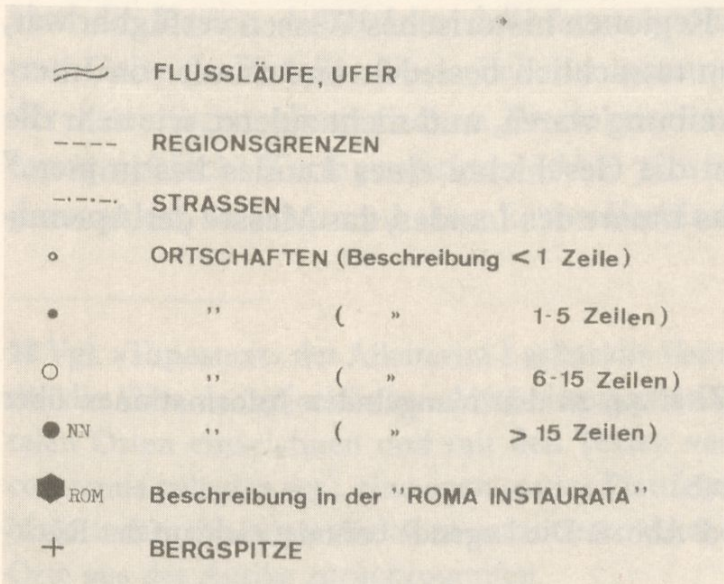
---

12 Biondo gab 1462 im Widmungsschreiben an Pius II. an, dass er das Buch aus Angst um die Veröffentlichung des Textes durch einen anderen früher abschließen musste. Clavuot vermutet allerdings, dass ihm trotz einer Reise nach Neapel im Frühjahr 1452 nicht genügend aktuelles Material aus dieser Region vorlag. Zur Entstehungsgeschichte s. Clavuot 1990, Kap. 2.2. – Zu Süditalien insbes. 49 f..

13 Vgl. zum Motiv der Reise im Lehnstuhl bei Biondo: Biondo / Pontari 2011, 177–178. Vgl. zur hodologischen Ordnung des Textes im Dienst der frühneuzeitlichen Beschreibungen Neapels Michalsky 2016. Zum Erhalt und Verfall der antiken Straßen im Mittelalter vgl. Esch 2011.



1 »Karte der in der ›Italia illustrata‹ beschriebenen Gewässer, Ortschaften und Berge« (aus Clavuot 1990)



2 Legende zur »Karte der in der ›Italia illustrata‹ beschriebenen Gewässer, Ortschaften und Berge« (aus Clavuot 1990)

Namen von der Leserschaft wirklich identifiziert und im Geiste verortet werden konnten«.[14]

Ottavio Clavuot hat sich, in gewisser Weise Biondo vergleichbar, als erster die Mühe gemacht, Biondos Regionen und Orte auf modernen Karten zu lokalisieren. Zum einen hat er die veränderten Regionsgrenzen bei Plinius und Biondo verzeichnet,[15] zum anderen hat er seinem Band eine großformatige »Karte der in der ›Italia illustrata‹ beschriebenen Gewässer, Ortschaften und Berge« hinzugefügt, die er eine »kartographische Rückübersetzung« nennt (Abb. 1–2).[16] Dem Gegenstand angemessen und das kartographische Medium originell nutzend, hat er den einzelnen im Text genannten Orten hierarchisch gestaffelte Symbole zugeordnet, deren Größe sich nicht wie gewöhnlich nach der Ausdehnung oder der Einwohneranzahl, sondern nach der Textmenge bei Biondo bemisst. Clavuot bedient sich so eines der größten Vorteile von Karten, jenem nämlich, abstrakte Informationen auf einen Blick zu liefern, in diesem Fall die pure Existenz der Zentren der italienischen Geschichte nach Biondo, die nicht nur namentlich benannt sind, sondern auch mit größeren Punkten versehen wurden und in Clustern auftreten, die zugleich in eine kartographisch räumliche Relation zueinander treten. Es ist auf diese Weise eine ebenso aussagekräftige wie hybride Karte entstanden, denn Clavuot bedient sich bei seiner »Rückübersetzung« offensichtlich moderner geografischer Koordinaten, in die er die Linien der Flüsse und Küsten, sowie die Punkte der Städte und die Kreuze der Berggipfel einzeichnet. Das Verdienst einer solchen, wenngleich an Biondo orientierten doch modernen Karte besteht darin, dass wir ›mit einem Blick‹ sehen können, über welche Regionen historisches Wissen verfügbar war, außerdem, welche Regionen tatsächlich besiedelt und damit von Interesse für die Geschichtsschreibung waren, und nicht zuletzt, wie sehr die geografischen Bedingungen die Geschichte eines Landes bestimmen.[17] Nicht ohne Grund bleibt das Innere des Landes, das Massiv der Apenni-

---

14 Dueck / Brodersen 2013, Zitat 44, zu den mangelnden Informationen über antike Karten 116.

15 Clavuot 1990, Abb. 1a und 1b.

16 Zitat, Clavuot 1990, 141; Ebd. Abb. 8. Die Legende befindet sich auf der Rückseite (Zentralitalien).

17 Vgl. zu der Qualität von Karten und Tabellen, Zusammenhänge ›auf einen Blick‹ zu erkennen, die Ausführungen von Paolino Minorita aus dem 14. Jh., in Michalsky 2015.

nen relativ leer, sind Flussdeltas und allgemein Küsten hingegen stärker besiedelt, und reihen sich Ortschaften entlang von Flussläufen.

Im Zuge der Entwicklung digitaler Instrumente wurde auch die Kartierung historischer Orte auf aktuellem Kartenmaterial mit Hilfe von GIS (Geoinformatiossystemen) deutlich verfeinert. Dadurch dass Orten Identifikationsnummern und moderne geografische Koordinaten gegeben werden, lassen sie sich verhältnismäßig einfach auf einer aktuellen kartographischen Oberfläche darstellen, und zwar dergestalt, dass sie direkt in ihrem Verhältnis zum Gelände, aber auch in ihrer geometrischen Beziehung untereinander visualisiert werden können. Diese Instrumente sind ausgesprochen hilfreich, insbesondere da sie mit den historischen Texten verlinkt werden können und prinzipiell unendlich erweiterbar sind.[18] Rein geografisch betrachtet geben solche Karten die Entfernungsrelationen der Orte ›richtig‹ wieder, allerdings geraten die Verzerrungen historischer Karten auf diese Weise aus dem Blick. Bei dem hier verfolgten Ansatz sollen die Verzerrungen der historischen Darstellungen jedoch nicht als ›Fehler‹ betrachtet werden, sondern als Teil des historischen Raumverständnisses, das stärker von Texten als von georeferenzierten Karten bestimmt war. Eine aktuell vorgenommene Annotation historischer Karten Italiens sowohl nach Ptolemäus als auch anderer Herkunft wird in Kürze dazu dienen können, die geografischen Daten mit jenen der Kartenbilder so abzugleichen, dass das verzeichnete räumliche Wissen digital aufgearbeitet werden kann.[19] Wegweisend in der Aufbereitung historischer Räume spezifischer Akteure, ihrer Relationen, ihrer Textproduktion und der ihr inhärenten Wissensformationen sind die Karten des *Atlante della letteratura italiana* von Sergio Luzzato und Gabriele Pedullà, die auf ebenso genaue wie dezente Weise Daten der historischen literarischen Produktion auf eine bewusst reduzierte topographische Karte projizieren (Abb. 3), um so die Überlappungen von personalen, sozialen und räumlichen Verbindungen zu visualisieren.[20]

---

18 Vgl. »Topostext« der Aikaterini Laskaridis Foundation (http://topostext.org), die die Orte der griechischen Mythologie und Geschichtsschreibung auf digitalen Orten einzeichnen und mit den Texten verlinken, und Pelagios (http://commons.pelagios.org), eine open source Plattform, deren Programm es erlaubt, historisches Kartenmaterial zu annotieren und dabei auf die Datenbank der Orte aus der Antike zurückzugreifen.

19 Dabei werden die Tools von Pelagios benutzt. Sie können dort bislang nur von den angemeldeten Nutzern eingesehen werden.

20 Vgl. Luzzato / Pedullà 2010, zu Biondo insbes. die Beiträge von Irace 2010.

Figura 3. Gli uomini di lettere nell'*Italia illustrata* di Flavio Biondo (1474).

3 Karte mit Angaben zu den Orten der *Uomini di lettere*, die Flavio Biondo in der *Italia illustrata* nennt (aus Irace 2010b, S. 395)

Hier soll nun Biondos Textpassage zu Latium daraufhin befragt werden, welchen Raum er durch seinen Modus der Beschreibung generiert. Die grobe Struktur wird durch mehrere Wege vorgegeben: Zunächst von Rom aus gen Süden an der Küste entlang bis nach Terracina und in einem zweiten Schritt bis Gaeta, dann parallel dazu weiter im Inland. Biondo thematisiert ausdrücklich, dass es im Inneren Latiums unzählige Städte gäbe, die er in diesem Kapitel (anders als sonst) entlang der

antiken Straßen erfassen werde.[21] Dabei bedient er sich zunächst einer Bergstraße, die östlich der Via Appia entlang führt und von Marina bis Sonnino führt, danach der Via Appia selbst bis Fossanova, der Via Latina über Anagni bis nach Gennazano, sowie einem zweiten Arm über Valmontone bis nach Segni und schließlich der Via Tiburtina über Tivoli bis hin nach Tagliacozzo und über Subiaco nach Vicovaro. Selbst einem modernen Leser, der mit modernen und / oder so genannten Geschichtskarten (wie etwa in Putzgers Historischen Atlas, hier Taf. 1) ausgestattet ist,[22] die antike Benennungen angeben, fällt es nicht leicht, den Weg Biondos nachzuvollziehen, dessen Bewegung an einzelnen Orten von unterschiedlich langen Angaben zu den antiken Autoren, den erhaltenen antiken Objekten und den historischen Ereignissen unterbrochen wird. Es kommt in unserem Zusammenhang weder darauf an, die Bemerkungen zu Antike, Geschichte und landschaftlicher Schönheit zu interpretieren, noch darauf die zahlreichen Übernahmen aus der antiken Literatur zu überprüfen. Von besonderem Interesse – und symptomatisch für eine Zeit, in der das Interesse an der Beschreibung und Vermessung des Landes neu erwacht – ist vielmehr die Mühe, mit der Biondo sprachlich ein Raster aus topographischen Eigenheiten und Orten entwirft, das einen Leser verlangt, der die Ortsangaben nachvollzieht. Der Text ist keineswegs einfach zu lesen. Er ist vielmehr von einer überbordenden Performanz von Wissenschaftlichkeit geprägt, die sich in ausführlicher Quellenkritik, aber auch der zumindest anvisierten Exaktheit von relativen Distanz- und Richtungsanweisungen niederschlägt, die überhaupt nur dann Sinn macht, wenn sie in eine mentale oder gar materielle Visualisierung mündet.

Nach der Beschreibung des linken Ufers vom Liri (dem heutigen Garigliano) heißt es zum Beispiel: Oberhalb von Traetto, drei Meilen von der See entfernt und neben dem Liri, liegt ein Kastell, etwa acht Meilen davon entfernt Fratte, eine Stadt die ebenfalls etwa acht Meilen

---

21 »Hac autem describenda mediterranea regione modum hactenus in aliis servatum a fluviorum ostiis fontibusque et discursu servare nequibimus. Sed alium certius facturum satis, qui in nulla reperiatur alia Italiae regione, tenebimus: viis incedendo tribus, Appia, Latina, Tiburtina, quae inter se diversae ad Lirim amnem et Sinuessam Caietamque perducunt. Nec tamen certiore gradu ita per singulas pedem figere poterimus quin delabi et aberrare videamur – quod quidem necessitas faciet, cum viae alicubi dimtis pontibus aversae, alicubi ut penitus ignorentur omnino sint perditae.«, Biondo / White 2005, Book II, 148 (§19).

22 *Putzger – Atlas und Chronik zur Weltgeschichte*, Berlin 2009.

von Pontecorvo entfernt liegt. Ebenso wie weitere acht Meilen ins Innere des Landes Ceprano folgt. In Parenthese schiebt Biondo ein, dass andere Orte an der Quelle des Liri (die systematisch betrachtet auch hier hätten behandelt werden müssen) erst später bei den Regionen der Vestini und Samniten zur Sprache kommen werden. Und es folgt der erwähnte Hinweis auf die unzähligen Orte im Innern der Region, die sich nicht in das gewohnte Schema pressen lassen.[23] Küstenlinie, Fluss und Entfernungen lassen die Orte in Relation zueinander und zu den natürlichen Gegebenheiten treten, aber sie ermöglichen es nicht, daraus eine topographische Karte zu zeichnen. Es entsteht vielmehr ein abstraktes Netz aus relativ nahe beieinander gelegenen Orten, die zumindest hier keine weiteren Erläuterungen bekommen.

Kurz darauf heißt es, dass zeitgenössische Reisende auf dem Weg von Rom nach Terracina acht Meilen nach der Villa des Lucius Murena auf Velletri träfen, fünf Meilen links davon Cori fänden und geradeaus in dreizehn Meilen Sermoneta.[24] Die relativen räumlichen Bestimmungen links und geradeaus erweisen sich im Blick auf eine Karte als Anweisungen für zwei verschiedene Straßen, allerdings nicht als Winkel im geometrischen Sinn. Die Form des verschriftlichen Itinerars scheint (wie von Biondo selbst angegeben) auch für die weiteren Textpassagen maßgeblich, denn entlang der Via Latina (samt einer Verzweigung im Wald) und der Via Tiburtina werden Ortsnamen aneinandergereiht, wobei rechts und links der Straße bzw. einzelner Orte (wie etwa Gennazano) entlegenere Orte eingefügt werden. Die Region wird auf diese Weise, gleichsam strahlenförmig, von Vektoren erfasst, die ihren Ursprung in Rom haben und bis an die Grenzen der Region reichen. Dieses Vor-

---

23 »Supra Traiectum oppidum, tribus milibus passuum a mari distans, est Liri contiguum Speninum castellum. A quo distant octo milia passus Fractae, totidem a Ponte Corvo semotae, quod oppidum Fregellas fuisse ostendimus superius. Aliis item octo miliaribus abest Ceparanum nobile oppidum. Reliqua ad fontem Liris proximius accedentia in Vestinorum Samnitiumque partibus dicentur. In mediterraneo autem Latinorum solo frequentes fuere urbes infinitaque paene oppida et castella, ex quibus auctor est Plinius quinquaginta tres populos sine vestigiis interiisse.«, Biondo / White 2005, Book II, 148 (§18).

24 »A Marino autem octavo miliario sunt Velitrae, civitas vetusta, de qua Livius in octavo [...] Quintoque ab ea miliario ad sinistram distat vetustissimi nominis oppidum Cora, ab uno trium fratrum condita, quorum alius Tibur aedificavit, alius monti proximo Catillo cognomen dedit. [...] Deinceps a Velitris recto itinere institute est quarto decimo miliario oppidum Sarmineta.«, Biondo / White 2005, Book II, 150 (§21).

gehen ermöglicht eine nachvollziehbare sukzessive Erfassung der Orte im erfahrbaren Raum, es stößt aber an seine Grenzen, wenn es an die Vorstellung der gesamten Fläche geht, auf die durch Rückverweise und Zusammenfassungen immer wieder verwiesen werden muss, um die einzelnen Wege zu einem Netz zusammenzufügen.

Aus der Beobachtung dieser Anstrengung mit der sukzessiv linearen Beschreibung eines geografischen Raumes, dessen einzelne Orte immer wieder zueinander in Beziehung gesetzt werden, ergibt sich, dass Biondo keinen Leser voraussetzt, der eine Karte zur Hand hat, die er neben den Text legen kann, sondern vielmehr einen Leser, dem er das Gebiet sprachlich anhand von topographischen Fixpunkten und imaginären Wegen bzw. bekannten Straßen erschließt. Sämtliche relativen Ortsangaben wären unnötig, wenn die Orte in einem zweidimensionalen Kontinuum wie einer Karte zu verorten wären. Die *Italia illustrata* erweist sich somit als ein besonders aufschlussreiches Produkt chronotopischer Analyse, die just in dem Moment entsteht, als die ersten ›modernen‹ Karten in Umlauf kommen und sich ein breiteres geographisches Interesse Bahn bricht.

Auch wenn Biondo Karten noch nicht als selbstverständliches Medium voraussetzt, so ist davon auszugehen, dass er selbst einige zur Verfügung hatte und seit langem wird diskutiert, welche mittelalterlichen bzw. zeitgenössischen Karten er verwendet haben könnte.[25]

An erster Stelle der Diskussion stehen die im 15. Jahrhundert produzierten Tafeln nach der *Geographia* von Claudius Ptolemäus. Mit Paolo Pontari und Ottavio Clavuot muss man annehmen, dass Biondo mit den neuesten Karten nach Ptolemäus gearbeitet hat, auch wenn es dafür keine materiellen Belege gibt.[26] Pontari stützt sich auf die einleitende Quellenangabe des Autors selbst,[27] und geht davon aus, dass Biondo sowohl aktuelle Karten nach Ptolemäus Ortskatalog zur Verfügung standen als auch die *Tabulae novae* von Italien, die Ptolemäus' nunmehr historische Angaben ergänzten. Auch einige Passagen der chorographischen Beschreibung selbst bieten Indizien dafür, dass Biondo zur geografischen Lokalisierung einzelner Orte Karten konsultiert hat, die nach Ptolemäus'

---

25 Vgl. Clavuot 1990, 196–200; Biondo / Pontari 2011, 166–178.

26 Biondo / Pontari 2011, 172–173.

27 »Quae autem ex Strabonis primum, post ex Plinii enumeratione et Pomponii Melae ac Ptolomaei decriptionibus, haudquaquem multum distantibus inter se aetatibus factis, desint nobis horrendum infinitumque fuerit referre«, Biondo / Pontari 2011, Bd. I, 167; vgl. Biondo / White 2005, Book I, 14 (§5).

Ortskatalog gezeichnet worden sind, denn er diskutiert z. B. die Lage der Stadt Ortona im Abgleich der Angaben von Plinius und Ptolemäus. Wie groß die Autorität der Texte im Vergleich zu den Karten ist, lässt sich daran ablesen, dass Biondo Plinius größeres Vertrauen schenkt (*cui in rebus Italiae magis credimus)*, während er annimmt, dass die Lage der Stadt von Ptolemäus zwar richtig beschrieben, in der (modernen) Karte (*pictura*) jedoch falsch verzeichnet sei.[28] Wie schon oft bemerkt, zeigt sich hier der skrupulöse Umgang Biondos mit den diversen Quellen und Quellengattungen, die er sorgsam gegeneinander abwägt.[29] Es scheint, als habe ihm die Karte als sekundäres Hilfsmittel gedient, um die den Texten entnommene räumliche Disposition der Orte auch visuell überprüfen zu können. Offensichtlich nutzt er diese Bilder / Karten insbesondere ob der Anschaulichkeit des Landes. Im Kontext der Praxis seiner Zeit bewertet er sie jedoch ganz zu Recht nicht als ein Medium, das neu erhobene geographische Daten bot, sondern als Umzeichnungen, die fehlerhaft sein können. Es ist bezeichnend, dass in dieser Zeit der Begriff *pictura* noch synonym mit dem der *mappa* verwendet wird, denn die Wahrheits- und Wissenschaftlichkeitsrhetorik neuzeitlicher Karten ist noch nicht mit dem Medium verbunden, dessen Daten (wie gesehen) eher auf Relationen als auf aktuellen Vermessungen beruhen.

Biondos Verhältnis zu Karten lässt sich ohnehin nur angemessen beurteilen, wenn man die jüngeren Ergebnisse der Diskussion um den Gebrauch von Karten seit dem ›Mittelalter‹ hinzuzieht. Dort schält sich die Auffassung heraus, dass mittelalterliche Karten, obgleich nur bruchstückhaft überliefert, sehr wohl eine Rolle für die Vorstellung von historischen und aktuellen Räumen gespielt haben. Wir müssen umdenken, um nicht auch in der Topo-, Choro- und Geographie das traditionelle Bild des abwertend so genannten Mittelalters fortzuschreiben, welches sich angeblich ausschließlich auf schriftliche überlieferte Autoritäten verlassen hat und keine weiteren Quellen zum Verständnis der Welt her-

---

28 »Marique contigua vetustissima urbs Ortona, quam Ptolemaeus simul cum Aterni amnis ostio in Pelignis enumerat. Sed Plinius, cui in rebus Italiae magis credimus, quicquid est ab Aterni amnis ostio in Larinates Frentanorum orae attribuit. Quin ipse etiam Ptolemaeus sicut et Plinius Frentanam urbem Aterno sinistram, ubi nunc est Villafrancha, ponit, ut aut Ptolemei picturam esse depravatum, quae contraria habet, aut eos, qui retulerunt, sibi erasse non dubitemus.«, Biondo / Pontari 2011, 171; Clavuot 1990, 198; vgl. Biondo / White 2016, Book VII, 228 (§36).

29 Pontari spricht von »Quellenforschung«, Biondo / Pontari 2011, 158.

angezogen hat. Zu Recht werden die Stimmen lauter, die dafür plädieren, die nur scheinbar schematischen, symbolischen und stark verdichteten, meist nicht maßstäblichen Karten zahlreicher Handschriften aus unterschiedlichsten Kontexten stärker in die Diskussion einzubinden.[30] Dies kann dazu dienen, ein genaueres Bild der sozialen, politischen und juristischen Räume des Spätmittelalters zu bekommen, die Visualisierung diverser Räume besser analysieren zu können, und schließlich auch die Epochengrenze zur ›Renaissance‹ zu differenzieren. Auf Biondo bezogen bedeutet dies zum einen, dass auch er höchstwahrscheinlich Karten aus der jüngeren Vergangenheit herangezogen hat, zum anderen, dass die Ptolemäus-Karten zwar aufgrund der Autorität des antiken Geografen einen besonderen Stellenwert hatten, sie jedoch in ein breiteres Netz von Informationen eingebunden werden konnten.

Konkret greifen lässt sich im Fall von Biondo leider nur ein Beispiel, doch dies ist sprechend:

An zwei Stellen verweist Biondo auf eine Karte Italiens (*pictura Italiae*), die König Robert von Anjou gemeinsam mit Francesco Petrarca angefertigt haben soll. Er verwendet sie, um historische Veränderungen seit der Mitte des 14. Jahrhunderts zu belegen und spricht ihr eine besondere Autorität zu. Diese Karte konnte bislang nicht identifiziert werden und ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht erhalten. Trotz der umsichtigen Recherchen von Paolo Pontari muss offen bleiben, ob sie konkret mit dem angevinischen König und dem von ihm 1341 in Rom gekrönten Dichter in Verbindung zu bringen ist, oder ob es sich nicht eher um eine topische Wendung handelt, in denen der Autor möglichst berühmte Persönlichkeiten nennt, denen er eine Karte aus dem Umkreis des neapolitanischen Hofes zuschreibt.[31] Unabhängig davon ist Biondos Umgang mit dieser Karte symptomatisch für sein grundsätzliches Vorgehen, wenn es darum geht, die *mutatio* zu belegen, also den Wandel des kultivierten Raumes. Beides Mal handelt es sich um eine Veränderung im Verlauf des Flusses Po: Da auf jener Italienkarte, der er besonders folge / vertraue (*quam imprimis sequimur*) im Unterschied zum aktuellen Zustand einige Städte auf der anderen Seite des Po angegeben seien,

---

30 Vgl. stellvertretend Gautier Dalché 2003, 2009, 2016; Bouloux 2002, 2009; Serchuk 2006, 2008, 2013.

31 S. dazu zuletzt Pontari 2009 mit ausführlichen Lit.-Angaben. Vgl. mit einer Neulektüre der Beschreibung von der Besteigung des Mont Ventoux durch Petrarca, zu der Vorstellung eines geeinten Italien im 14. Jh. und den damit einhergehenden Darstellungen in diversen Medien Michalsky 2006.

müsse es sich um eine Veränderung der letzten hundert Jahre handeln.[32] Ein Arm des Flusses bei Ficarolo könne erst in den letzten hundert Jahren entstanden sein, da er auf der älteren Italienkarte (die er erneut als Autorität kennzeichnet) nicht verzeichnet sei.[33] Biondo nimmt also (erstaunlicherweise, muss man sagen) auch das Fehlen einer Einzeichnung in einer ca. hundert Jahre alten Karte ernst und scheint gar nicht in Erwägung zu ziehen, dass es sich dabei um eine bewusste Entscheidung des historischen Kartografen gehandelt haben könnte, der an dem Verlauf des Flusses schlichtweg nicht interessiert war. Die Quellenkritik an der Karte ist also noch längst nicht so weit fortgeschritten, dass ihr jenseits einer weitestgehenden Genauigkeit eine konkrete Aussage zugestanden wird.

Genau dies geschieht dann aber später bei Leandro Alberti, der sich in seiner oft ausufernden Quellenkritik zunächst auf Biondo bezieht und dann dessen Umgang mit der *pictura Italia* hinterfragt. Paraphrasiert heißt es dort: Er (Alberti) würde Biondo antworten, dass Robert den Flussarm einfach nicht erwähnt habe, weil er ihn nicht kannte oder nicht schätzte, so wie es im übrigen selbst solche Geografen wie Ptolemäus getan hätten.[34] An dieser ca. siebzig Jahre später geäußerten Kritik zeigt sich der grundlegende Wandel im Umgang mit topographischen Beschreibungen und Karten, die Leandro Alberti schon in weitaus größerem Umfang zur Verfügung standen, so dass er im Abgleich Akzentsetzungen feststellen konnte, während Biondo trotz aller Vorsicht und allgemeinen Abwägung seiner Quellen offensichtlich manche Autorität falsch einschätzte und eben auch manchen Karten besonderen Glauben schenkte. Für unseren Zusammenhang relevant ist aber, dass er es tat

---

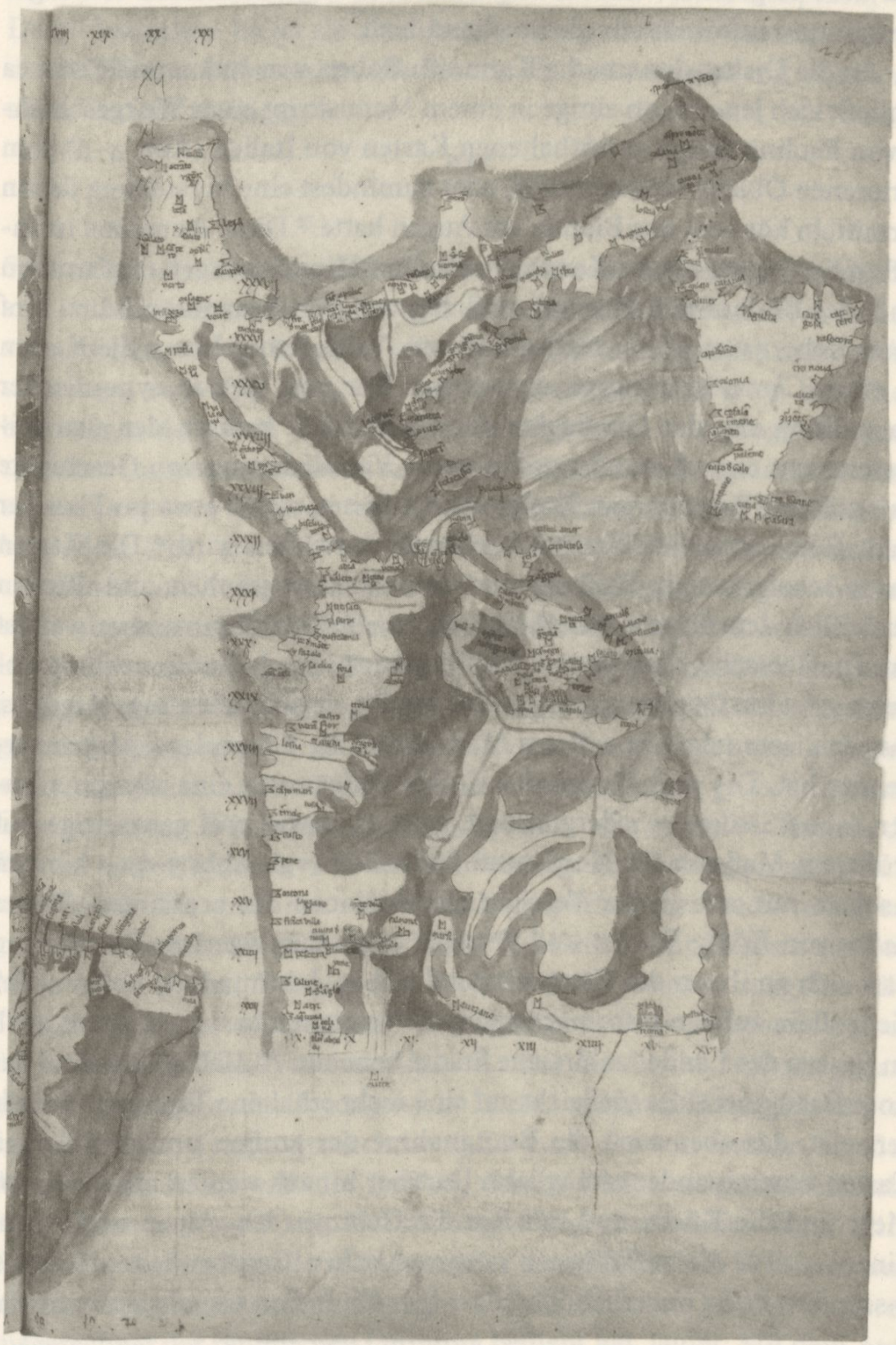
32 »Nam pictura Italiae, quam imprimus sequimur, Roberti Regis Siciliae et Francisci Petrarchae eius amicus opus, Vicuentiam Vicueriamque et Conam vicos profluenti Pado appositos habet. Quare partes ipsas Padi a Ferraria Cosandalam et a Coderea in mare nunc defluentes a centesimo anni initium habuisse non dubito«, Biondo / Castner 2005, Regio IV, Romandiola, 76. Vgl. dazu Clavuot 1990, 197; Pontari 2009, passim; vgl. Biondo / White 2005, Book IV, 342 (§68).

33 »Supraque pervenitur ad Padi integri ripam, unde ramus scinditur Ficaroli, ab eoque loco integer Padus, Hunc vero Ficaroli ramum intra annos centum proximos inchoasse ideo non dubitamus quia Roberti regis Neapolitani et Francisci Petrarchae pictura Italiae, quam nos sequi supra diximus, ipsum non habet ramum.«, Biondo / Castner 2005, Regio VI, Romandiola, 84; vgl. Pontari 2009, 222; Biondo / White 2005, Book IV, 354 (§77).

34 S. Alberti 1568, 345; vgl. Pontari 2009, 227.

4 Italienkarte in der *Chronologia magna* des Paolino Minorita, Rom BAV, Vat. lat. 1960, fol. 266v

5 Norditalienkarte in der *Chronologia magna* des Paolino Minorita, Rom BAV, Vat. lat. 1960, fol. 267v



6 Süditalienkarte in der *Chronologia magna* des Paolino Minorita, Rom BAV, Vat. lat. 1960, fol. 268r

und dass er ganz offensichtlich die Verwendung von Karten für angemessen und informationsversprechend hielt.

An die Diskussion um die Karte von Robert von Anjou und Petrarca schließt sich jene an, ob einige in einem Manuskript einer Weltgeschichte von Paolino Minorita enthaltenen Karten von Italien (Abb. 4–6) dem verlorenen Objekt nahe kommen, oder zumindest eine Vorstellung davon vermitteln können, was Biondo vor Augen hatte.[35] Diese Annahme ist insofern berechtigt, als die Karten für Paolino Minorita angefertigt worden sind, der Bischof von Pozzuoli und eng mit dem neapolitanischen Hof unter Robert von Anjou verbunden war. Außerdem gehören die Karten zu einer *Chronologia magna*, also einem Text, der sich in synoptischer Darstellung mit der Geschichte der Menschheit befasst, der also seinerseits mit einer besonderen Form der Visualisierung von Geschichte als zeitlicher Relation von Ereignissen arbeitet, wobei etwa im Plan der Stadt Rom eigens auf Kapitel des Textes verwiesen wird.[36] Die Karten waren insofern auch Instrumente eines Historiographen und dürften tatsächlich dem ähneln, was Biondo in seinem Arbeitsprozess verwendet hat. Die Tatsache, dass Biondo Paolino aber nicht als Autor erwähnt, obgleich er seine Quellen sonst penibel angibt, spricht allerdings dagegen, dass er dieses oder ein anderes Manuskript der *Chronologia Magna* verwendet hat. Die drei Karten des Codex Vaticanus – eine, die ganz Italien (ohne Sizilien) wiedergibt (vgl. Abb. 4), sowie zwei ganzseitige mit größerem Maßstab für Nord- und Süditalien (vgl. Abb. 5–6) – können insofern nur mit großer Vorsicht als Versionen der erwähnten *Pictura Italiae* von König Robert und Petrarca angesehen werden. Am ehesten lässt sich an ihnen der Kenntnisstand des 14. Jahrhunderts ablesen, der nicht allein auf den Informationen von Portolanen basiert, sondern auch im Innern des Landes zahlreiche Städte benennt. Auffällig ist zudem das Koordinatennetz, das vielleicht auf eine nicht erhaltene Toponym-Tabelle verweist, das aber auch die Bezugnahme der großen und der kleinen Karten untereinander ermöglicht. Darüber hinaus werden mit Grün das Meer und die Küste, und mit Rot die Gebirge (d. h. Alpen und Apenninen) – also die auffälligsten geographischen Gegebenheiten Italiens, inszeniert. Es ist unverkennbar, dass hier ein Italien visualisiert wird, das

---

35 Es handelt sich um die *Chronologia magna*, die in mehreren Versionen existiert, die Italien-Karten befinden sich in Ms. Vat. Lat. 1960. Zum Kontext der Handschrift und der in ihr verwendeten Karten, insbesondere des Plans von Rom in dem venezianischen Manuskript, vgl. Michalsky 2015 mit älterer Lit.

36 Vgl. dazu Michalsky 2015, 45 f.

zu seiner Entstehungszeit auch einer politischen Vision entsprach,[37] im Detail betrachtet bietet sie aber ebenso wenig wie die Ptolemäus-Karten die detaillierte Information, die Biondo für den Abgleich mit seinen antiken Texten benötigte.

***

So verführerisch es ist, sich Biondo an einem Schreibtisch umgeben von Abschriften antiker Texte und diversen verfügbaren Karten Italiens vorzustellen, um im Abgleich aller Daten Italien möglichst exakt zu beschreiben, so wenig lässt sich bei der genauen Textlektüre die These bestätigen, dass sein Text Karten als allgemein verfügbare Wissensspeicher voraussetzt bzw. als komplementäre Darstellungsformen nutzt, so wie es spätere Autoren tun. Die Beschreibungsformen Biondos, insbesondere jene, die sich mit den räumlichen Relationen der antiken, erhaltenen und / oder veränderten Orte beschäftigen, belegen vielmehr seine ohnehin explizit geäußerte Absicht, Italien dergestalt erstrahlen zu lassen bzw. zu veranschaulichen, dass einzelne illustre Orte gleichsam in einem abstrakten, topologischen Netz mit topographischen Einzelangaben dargeboten werden, zwischen dessen Punkten sich der aufmerksame und genau nachvollziehende Leser anhand eines groben Schemas bewegen kann. Wie schon eingangs erwähnt: die mentalen Karten, die Biondo entwirft, lassen sich nur sehr bedingt auf modernen nachzeichnen, da sie den von ihm schmerzlich gespürten aber auch rethorisch genutzen ›Verlust des ganzen Schiffes‹, von dem er nur Planken aus dem Meer retten könne, überblenden. Biondos *Italia illustrata* zeugt bei aller Strahlkraft seiner minutiösen Rekonstruktionsweise insbesondere von der humanistischen Trauer um das, was seit der Antike verloren gegangen ist und kaum ein Gegengewicht in den späteren Errungenschaften finden konnte. Symptomatisch ist dafür auch der von antiken Straßen durchzogene Raum z. B. des Latium, dessen Dichte an geschichsträchtigen Orten nur noch mit Aufzählungen begegnet werden kann. Eine Hypthese, warum Biondo sich trotz aller darstellerischen Probleme und jenseits des pragmatischen Bezuges auf die Methode antiker Autoren ausgerechnet der räumlichen Ordnung bedient hat, lautet: Mit dem Aufkommen der wissenschaftlichen Perspektive und der modernen Kartografie im 15. Jh. wird die Vermessung der Welt zu einem verlässlichen

37 Vgl. dazu Michalsky 2006, bes. 245–253.

Anker, um historische Daten zu verorten, zu erklären und zu verifizieren. An diesem Prozess hat auch die *Italia illustrata* einen maßgeblichen Anteil, weil sie mit der Projektion der long durée von Geschichte auf das aktuelle Land und in der kritisch reflektierten Fortschreibung mittelalterlicher Kartografie dem Wahrheitsversprechen der Geografie zuarbeitet. Dies wäre andernorts genauer zu verifizieren, festzuhalten bleibt zunächst, dass die mentale Kartografie Biondos in ihrer unvollendeten Arbeit am ›wahrhaftigen‹ Gedenken an die Antike als symptomatisch für das humanistische Geschichtsverständnis von Italien gelten kann, das sich auch der (schwer kartierbaren) Wissenslücken bewusst ist.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–2 Clavuot 1990 (Beilage zum Buch)
Abb. 3 Irace 2010b, S. 395
Abb. 4 Italienkarte in der *Chronologia magna* des Paolino Minorita, Rom BAV, Vat. lat. 1960, fol. 266v
Abb. 5 Norditalienkarte in der *Chronologia magna* des Paolino Minorita, Rom BAV, Vat. lat. 1960, fol. 267v
Abb. 6 Süditalienkarte in der *Chronologia magna* des Paolino Minorita, Rom BAV, Vat. lat. 1960, fol. 268r

Taf. 1 aus Putzger 1974, S. 21–22.

LITERATURVERZEICHNIS

Alberti 1568 Alberti, Leandro: Descrittione di tutta Italia, aggiuntavi la descrittione di tutte l'isole, Venedig 1568 (Nachdruck). Bergamo 2003.
Biondo / Castner 2005–10 Biondo, Flavio / Castner, Catherine (Hrsg.): Biondo Flavio's Italia illustrata. Text, translation, and commentary. New York 2005–2010.
Biondo / Pontari 2011–14 Biondo, Flavio / Pontari Paolo (Hrsg.): Flavius Blondus: Italia illustrata. (Edizione nazionale delle opere), 2 Bde. Istituto storico italiano per il Medio Evo. Rom 2011–14.
Biondo / White 2005 Biondo, Flavio / White, Jerry A. (Üb. / Hrsg.): Flavio Biondo: Italy illuminated, 2 Bde. Cambridge 2005.
Blessich 1897 Blessich, Aldo: La geografia alla corte Aragonese in Napoli. Notizie ed appunti. In: Napoli nobilissima 6 (1897), 58–63; 73–77; 92–95.

Bouloux 2002 Bouloux, Nathalie: Culture et savoirs géographiques en Italie au XIVe siècle, (Terrarum orbis 2). Turnhout 2002.
Bouloux 2009 Bouloux, Nathalie: Cartes territoriales et cartes régionales en Italie au XIVe siècle. In: Michalsky, Tanja / Schmieder, Felicitas / Engel, Gisela (Hrsg.): Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit, (Frankfurter kulturwissenschaftliche Beiträge 3). Berlin 2009, 263–281.
Brincken 2006 Brincken, Anna-Dorothee von den: Beobachtungen zum geographischen Berichtshorizont der lateinischen Weltchronistik. In: Wallraff, Martin (Hrsg.): Julius Africanus und die christliche Weltchronik. Berlin 2006, 161–178.
Clavuot 1990 Clavuot, Ottavio: Biondos »Italia Illustrata« – Summa oder Neuschöpfung? Über die Arbeitsmethoden eines Humanisten. Tübingen 1990.
Defilippis 2009 Defilippis, Domenico (Hrsg.): Da Flavio Biondo a Leandro Alberti. Corografia e antiquaria tra Quattro e Cinquecento, (Biblioteca di critica e letteratura 41). Bari 2009.
Dueck / Brodersen 2012 Dueck, Daniela / Brodersen, Kai: Geographie in der antiken Welt. Darmstadt 2013.
Esch 2011 Esch, Arnold: Zwischen Antike und Mittelalter. Der Verfall des römischen Straßensystems in Italien und die Via Amerina. München 2011.
Fubini 1968 Fubini, Riccardo: »Biondo Flavio«. In: Dizionario bibliografico degli italiani, 10 (1968) (abgerufen bei Trecani online)
Fubini 1997 Fubini, Riccardo: La geografia storica dell' »Italia illustrata« di Biondo Flavio, e le tradizioni dell'etnografia. In: Avellini, Luisa / Michelacci, Lara (Hrsg.): La cultura umanistica a Forlì fra Biondo e Melozzo. Istituto per i Beni Artistici, Culturali e Naturali dell'Emilia-Romagna. Bologna 1997, 89–112.
Fubini 2007 Fubini, Riccardo: Nota su Leandro Alberti e l'Italia illustrata di Biondo Flavio. In: Donattini, Massimo (Hrsg.): L'Italia dell'inquisitore. Bologna 2007, 137–143.
Gautier Dalché 2002 Gautier Dalché, Patrick: Principes et modes de la représentation de l'espace géographique durant le haut Moyen Âge. In: Capitani, Ovidio (Hrsg.): Uomo e spazio nell'alto medioevo. Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, 4–8 aprile 2002. Bd. I. (Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 50). Spoleto 2003, 119–150.
Gautier Dalché 2006 Gautier Dalché, Patrick: Maps in words. The descriptive logic of medieval geography, from the eighth to the twelfth century. In: Harvey, Paul D. A. (Hrsg.): The Hereford world map. London 2006, 223–242.
Gautier Dalché 2009 Gautier Dalché, Patrick: Usages critiques et scientifiques de la carte marine au XIVe siècle. Pétrarque, Boccace, Paolo dell'Abbaco. In: Michalsky, Tanja / Schmieder, Felicitas / Engel, Gisela (Hrsg.): Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit, (Frankfurter kulturwissenschaftliche Beiträge 3). Berlin 2009 81–92.
Gautier Dalché 2015 Gautier Dalché, Patrick: Der »mittelalterliche« Mercator. In: Schneider, Ute / Brakensiek, Stefan (Hrsg.): Gerhard Mercator. Darmstadt 2015, 285–300.

Gautier Dalché 2016 Gautier Dalché, Patrick: La connaissance des régions septentrionales de l'Europe à l'époque carolingienne. Un changement de point de vue. In: Geographia antiqua (2016), 3–15.
Hay 1959 Hay, Denys: Flavio Biondo and the Middle Ages. In: Proceedings of the British Academy 45 (1959), 97–127.
Irace 2010a Irace, Erminia: Roma attorno al 29 settembre 1449. L'Italia dall'alto (secondo Flavio Biondo). In: Luzzato / Pedullà 2010, 387–392.
Irace 2010b Irace, Erminia: Geografie rinascimentali dell'Italia letteraria. In: Luzzato / Pedullà 2010, 393–398.
Lago / Cassi 2002 Lago, Luciano / Cassi, Laura: Imago Italiae. La fabrica dell'Italia nella storia della cartografia tra Medioevo ed età moderna realtà, immagine ed immaginazione dai codici di Claudio Tolomeo all'atlante di Giovanni Antonio Magini. Triest 2002.
Lucarini / Pontari 2001 Lucarini, Carlo Martino / Pontari, Paolo: Nuovi passi inediti dell' »Italia illustrata« di Biondo Flavio. In: Rinascimento rivista dell' Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento 41 (2001), 225–257.
Luzzato / Pedullà 2010 Luzzato, Sergio / Pedullà, Gabriele (Hrsg.): Atlante della letteratura italiana, I. Dalle orgini al Rinascimento. Turin 2010.
Mazzocco / Laureys 2016 Mazzocco, Angelo / Laureys, Marc (Hrsg.): A new sense of the past. The scholarship of Biondo Flavio, (Supplementa humanistica lovaniensia, 39). Löwen 2016.
Michalsky 2006 Michalsky, Tanja: »Limes ille Galliarum et Hispaniae, Pirenaeus vertex, inde non cernitur« – Zum Verständnis von Land und Landschaft in verschiedenen Medien des italienischen Spätmittelalters. In: Spieß, Karlheinz (Hrsg.): Landschaften im Mittelalter. Stuttgart 2006, 237–266.
Michalsky 2014 Michalsky, Tanja: Karten unter sich. Überlegungen zur Intentionalität geographischer Karten. In: Baumgärtner, Ingrid (Hrsg.): Fürstliche Koordinaten. Leipzig 2014, 321–339.
Michalsky 2015 Michalsky, Tanja: »Grata pictura« and »mapa duplex«. Paolino Minorita's late medieval map of Rome as an epistemological instrument of a historiographer. In: Convivium 2 (2015), H. 1, 38–59.
Michalsky 2016 Michalsky, Tanja: Die Stadt im Buch. Die Konstruktion städtischer Ordnung am Beispiel frühneuzeitlicher Beschreibungen Neapels. In: Stercken, Martina / Schneider, Ute (Hrsg.): Urbanität. Formen der Inszenierung in Texten, Karten, Bildern. Köln 2016, 105–131.
Muecke 2011 Muecke, Frances: Ante oculos ponere. Vision and imagination in Flavio Biondo's Roma triumphans. In: Papers of the British School at Rome 79 (2011), 275–298.
Nuti 2008 Nuti, Lucia: Cartografie senza carte. Lo spazio urbano descritto dal Medioevo al Rinascimento. 1. ed. italiana, (Storia 853). Milano 2008.
Pastore Stocchi 1963 Pastore Stocchi, Manlio: Tradizione medievale e gusto umanistico nel »De montibus« del Boccaccio. Padua 1963.
Petrarca / Cachey 2002 Petrarca, Francesco / Cachey, Theodore J. (Hrsg.): Itinerarium ad sepulchrum domini nostri Yehsu Christi. Petrarch's guide to the

Holy Land = Itinerary to the Sepulcher of Our Lord Jesus Christ. Notre Dame, Ind. 2002.

Petrella 2004 Petrella, Giancarlo: L'officina del geografo. La ›Descrittione di tutta Italia‹ di Leandro Alberti e gli studi geografico-antiquari tra Quattro- e Cinquecento. Mailand 2004.

Pontari 2004 Pontari, Paolo: Gli artisti nel catalogus virorum illustrium dell'Italia illustrata di Biondo Flavio. In: Albanese, Gabriella / Pontari, Paolo (Hrsg.): »De pictoribus atque sculptoribus qui hac aetate nostra claruerunt«. Alle origini della biografia artistica rinascimentale: gli storici dell'Umanesimo. In: Letteratura & arte 1.2003 (2004), 59–110.

Pontari 2007 Pontari, Paolo: Alberti e Biondo: archeologia a Nemi. In: Cardini, Roberto / Regoliosi, Mariangela (Hrsg.): Alberti e la cultura del Quattrocento, 1. Florenz 2007, 495–539.

Pontari 2009 Pontari, Paolo: »Pictura latens«. La dispersa carta geografica d'Italia di Petrarca e Roberto d'Angiò. In: Rinascimento 49 (2009), 211–244.

Plinius / Winkler / König 2002 Plinius Secundus, Gaius / Winkler, Gerhard / König, Roderich (Üb. / Hrsg.): Naturkunde, Düsseldorf / Zürich 2002.

Ptolemäus / Stückelberger 2006 Ptolemäus, Claudius / Stückelberger, Alfred (Hrsg.): Handbuch der Geographie, 2 Bde. Basel 2006.

Putzger 1974 F. W. Putzger: Historischer Atlas, Berlin 1974.

Raffarin-Dupuis 1998 Raffarin-Dupuis, Anne: Les »antiquaire« e le debut de l'archéologie de la renaissance: la Roma instaurata de Flavio Biondo, Phil. diss. Paris 1998.

Ronchese 2005 Ronchese, Gino: Paolino. Pianta cronologica di Venezia VIII-XIV sec. Venedig 2005.

Serchuk 2006 Serchuk, Camille: Picturing France in the 15th Century: The Map in BnF Ms Fr 499. In: Imago mundi 58 / 2 (2006), 133–149.

Serchuk 2008 Serchuk, Camille: Cartes et chroniques: Mapping and history in late medieval France. In: Talbert, Richard J. A. / Unger, Richard W. (Hrsg.): Cartography in antiquity and the Middle Ages. Fresh perspectives, new methods, (Technology and change in history 10). Leiden / Boston 2008 237–276.

Serchuk 2013 Serchuk, Camille: Gaul undivided. Cartography, geography and identity in France at the time of the Hundred Years War. In: Lilley, Keith D. (Hg.): Mapping medieval geographies. Cambridge [u. a.] 2013, 175–200.

Stauber 2005 Stauber, Reinhard: Kultur – Raum – Politik. Italiens Bild von sich selbst in der Renaissance. In: Archiv für Kulturgeschichte 87 (2005), H. 2.

Uggeri Patitucci 1992 Uggeri Patitucci, Stella: Biondo Flavio. La fondazione della topografia di Roma e dell'Italia antica per la storia della topografia nel VI centenario della nascita. In: Rivista di topografia antica 2 (1992), 183–194.

1 Italien im Altertum – Südlicher Teil, Det. (aus Putzger 1974, S. 21–22)